

2/2023

Österreichische Post AG
SM GZ 02Z033923 M S
Sozialistischer Lehrer*innen Verein
Waldfriedgasse 10, 6800 Feldkirch

■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Waldfriedgasse 10/73, 6800 Feldkirch; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Hohenems, P.b.b. GZ 02Z033923 M



- Baustelle Bildung
- Demokratie will gelernt sein
- Erfahrungen einer Quereinsteigerin
- Sokrates - wenig Philosophisches

FREIE LEHRER*INNEN
FSG · UNABHÄNGIGE · SLV · VLI

Liebe Leserinnen und Leser! Geschätzte Kolleg*innen!

Kurz vor Redaktionsschluss erhielt die Personalvertretung eine Einladung der Bildungsdirektorin zu einem Gespräch über die Personalnot an Vorarlbergs Schulen. Selbstverständlich sind wir gerne dieser Einladung in die Vorarlberger „Bildungszentrale“ gefolgt. Eigentlich hätten wir uns dieses Gespräch schon viel früher von politischer Seite her gewünscht. Wie soll mit dieser eklatanten Mangel-Situation umgegangen werden? Wie sollen die wenigen neuen Kolleg*innen auf die vielen offenen Stellen aufgeteilt werden? Eines sei gleich gesagt: Die Personalvertretung ist gegen eine verpflichtende Erhöhung der Wochenstunden. Anträge auf Herabsetzung der Lehrverpflichtung müssen akzeptiert werden.

Gebetsmühlenartig weisen wir seit Jahren auf den zu erwartenden Lehrer*innenmangel hin, geschehen ist so gut wie nichts.

Dass dies vor über zehn Jahren nicht anders war, ist die eigentliche Tragödie. Der Vorsitzende des Zentralkomitees nimmt in seiner Rundschau auf Seite 4 dazu Stellung. Ebenso wird seit Jahren über das Thema „Gemeinsame Schule“ debattiert. Mehrere Stellungnahmen von bekannten Vorarlberger Persönlichkeiten, die sich für eine rasche Umsetzung der Modellregion aussprachen, sind im April in der NEUEN erschienen. Lesen sie dazu auf Seite 5 und 11 die Berichte von Alexandra Loser und Harald Walser.

Ganztagsschulen

Wie es aktuell mit den ganztägigen Schulformen aussieht, erläutert der Direktor der VS Wolfurt-Bütze in seinem Artikel auf der Seite 12. Wunsch und Wirklichkeit sind auch hier meilenweit von einander entfernt.

Die Erfahrungen einer Quereinsteigerin und das Thema „Politische Bildung“ werden von zwei Mittelschulpädagogen kommentiert

Weitere interessante Beiträge, unsere beliebten Serviceseiten auf den Seiten 6 und 7 sowie aktuelle Angebote für unsere beliebten Lehrer*innenreisen finden sich auf den Seiten 18 bis 20.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Willi Witzemann

- 3 **Kommentar der Bildungssprecherinnen**
- 4 **Willis Rundschau**
- 5 **Aktionstag Bildung**
- 6 **Sie fragen, wir antworten**
- 7 **Querbeet**
- 8 **Demokratie fällt nicht vom Himmel**
- 9 **Doktor Sokrates**
- 10 **Klassenfahrten mit der ÖBB**
- 11 **Retter des achtjährigen Gymnasiums?**
- 12 **Ganztägige Schulformen – Schein und Wirklichkeit**
- 13 **Kommentar Andreas Angerer**
- 14 **Erfahrungen einer Quereinsteigerin**
- 15 **Kommentar Hannes Nöbl**
- 16 **Social Media und die EU**
- 17 **Pädagogische Vorstellungen der FPÖVP**
- 18 **Skandinavien-Fahrt / Nachwehen zur Hollandreise**
- 19 **Sprachreise Taiwan**
- 20 **Lehrer*innen-Reise Taiwan**

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Sozialistischer Lehrer*innenverein Vorarlberg,
Vorsitzende: Saskia Koller, Waldfriedgasse
10/73, 6800 Feldkirch

Verantwortlicher Redakteur:

Willi Witzemann

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Andreas Angerer, Manuela Auer, Bernd Dragosits, Alexander Frick, Eva Hammerer, Hannes Heide, Alexandra Loser, Barbara Netzer, Hannes Nöbl, Johannes Spies, Ronny Steber, Gerhard Unterkofler, Harald Walser

Layout: Franz Bickel

Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die **schulnotizen** sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien Lehrer*innen entsprechen.

E-Mail: schulnotizen@hotmail.com

Homepage: www.freielehrer.at

Facebook: Freie Lehrer*innen



Schule endlich neu denken

Manuela Auer,
LAbg. und Klubobfrau der SPÖ
(manuela.auer@spoe.at)

Schule ist heutzutage weit mehr als nur ein Ort der reinen Wissensvermittlung. Das Aufgabenfeld, das Lehrer*innen beackern müssen, umfasst auch immer stärker das Vermitteln von sozialen Kompetenzen.

Die Anforderungen, denen Lehrkräfte heute in ihrem Alltag begegnen, sind vielschichtig. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die mit psychischen Problemen zu kämpfen haben, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die multiplen Krisen der jüngsten Vergangenheit lastet schwer auf den Schultern aller in unserem Bildungssystem. Lehrer*innen können dabei den Ansprüchen, die aktuell an sie gestellt werden, oftmals nur schwer gerecht werden – verständlicherweise.

Sie müssen nicht nur vor immer größer werdenden Klassen als kompetente Wissensvermittler überzeugen, sondern auch ein offenes Ohr für die Sorgen, Ängste und Nöte ihrer Schüler*innen haben. Lehrer*in sein allein reicht heute nicht mehr aus, um im Klassenzimmer bestehen zu können. Viel zu oft sind hier mittlerweile auch die Fähigkeiten eines Schulsozialarbeiters gefragt. Dieser Anforderung können und müssen Lehrpersonen in ihrer täglichen Arbeit nicht gerecht werden – schon alleine deswegen, weil es hier an der fachlichen Expertise fehlt. Tatsächlich haben in den letzten Jahren viele Lehrpersonen gekündigt, weil sie überlastet waren.

Was es hier braucht, ist ein Umdenken. Die Zeit, als Schulen reine Lernorte waren, sind vorbei. Schule muss heute den individuellen und vielfältigen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen auch abseits von Wissensvermittlung gerecht werden können. Der gesellschaftliche Wandel bleibt nicht vor den Schulmauern. Wir müssen die Zeichen der Zeit erkennen und darauf reagieren. Zurzeit wird nur noch der Mangel verwaltet und versucht, das altersschwache System durch kleine Eingriffe am Laufen zu halten.

Die Umsetzung der Gemeinsamen Schule ist daher mehr als überfällig. Ebenso die Auffassung, dass sich das weitere Schicksal von 10-jährigen Kindern anhand einzelner Ziffernoten entscheiden soll, ist mehr als überholt. Diese frühe Bildungsentscheidung ist nicht nur belastend für die Kinder, auch die Erwartungshaltung gegenüber den Lehrpersonen ist groß, je näher der entscheidende Zeugnistag rückt.

Darum: Genug der leeren Versprechungen, dass „Vorarlberg kein Kind zurücklässt“. Jetzt muss gehandelt werden! Denn wir dürfen die Zukunft unseres Bildungssystems und damit die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen nicht aufs Spiel setzen.



Bildung

Eva Hammerer,
LAbg. und Klubobfrau der Grünen
(eva.hammerer@gruene.at)

Im Bereich der Bildung brennt der Hut, das wissen wir schon lange. Von der Elementarpädagogik, über die Schulen bis hin zur Erwachsenenbildung haben uns die Systempartner*innen mehrfach laut und deutlich klargemacht, welche Veränderungen nötig sind, damit Bildungseinrichtungen wieder zu Orten werden, an denen mit Freude gelernt und gelehrt werden kann.

Dazu gehört eine serviceorientierte Bildungsdirektion, die mit den Lehrenden und Leiter*innen auf eine Ermöglickungskultur setzt und die Schulautonomie als Grundsatz und nicht als Ausnahme fördert, die mühsam erbettelt werden muss. Die Lehrenden Rückhalt bietet. Die Beschwerdemanagement weg holt von rein rechtlicher Beratung hin zu einer lösungsorientierten Unterstützung in Notlagen im Arbeitsumfeld. Dazu gehört auch mehr Austausch und Vernetzung. Zum Beispiel in Form von landeseigenen Fachdialogen für Lehrer*innen, speziellen Weiterbildungsangeboten und der Verbesserung der Begleitung von Junglehrer*innen.

Auch die Sprengelzuteilung ist nicht mehr zeitgemäß und muss überarbeitet werden.

Die Umstellung des Vorarlberger Bildungssystems zur Gemeinsamen Schule muss endlich mit Schwung angepackt werden, so wie die Ganztagsklassen mit verschränktem Unterricht – die es an allen Schulstandorten geben muss. Dazu zählt der Ausbau der bewegten Schule, damit Schüler*innen durch häufige Bewegung während des Schultags ihre Konzentration stärken und so ihren Lernerfolg steigern können. Die enge Zusammenarbeit mit Sportvereinen und Musikschulen soll hier allen Kindern und Jugendlichen ein Angebot bieten, das bisher oft den Kindern aus wohlhabenderen Familien vorenthalten ist.

Der Personalmangel ist eine enorme Belastung für alle. Hier kann beispielsweise der Quereinstieg in den Lehrberuf Erleichterung schaffen. Dafür brauchen wir ein landeseigenes, effizientes System, das den Quereinstieg rasch ermöglicht, gleichzeitig aber hohe pädagogische Qualität garantiert. Unsere Bildungseinrichtungen sind längst von bloßen Lernorten zu Lebensräumen für unsere Kinder und Jugendlichen gewachsen. Eine gute Jause sowie ein gesundes, warmes und leistbares Mittagessen an jeder Schule sind genauso wichtig für ein Klima des entspannten und begeisterten Lernens wie gut ausgebildete Stütz- und Begleitpersonen.

Die Zeit der Lippenbekenntnisse muss jetzt vorbei sein. Wir Grünen haben diese Herausforderungen in einer Arbeitsgruppe mit unserem Koalitionspartner und Vertreter*innen aus den verschiedensten Schultypen herausgearbeitet. Jetzt gilt es die Ärmel hochzukrempeln und diese Punkte gemeinsam beherzt anzupacken.



Bewegung in der Schullandschaft

ZA-Vorsitzender Willi Witzemann (witzewilli@hotmail.com)

*Erstaunliches hat sich in den letzten Monaten in der Vorarlberger Schullandschaft ereignet. Den Anfang machte die Schullandesrätin mit der Ankündigung eines Schulversuches zur Gemeinsamen Schule in Lustenau. Das Feuer scheint jedoch mittlerweile fast schon wieder erloschen. Mehr Substanz haben sicherlich zwei Initiativen von der Basis. Erstmals formieren sich Volksschullehrer*innen zu einem gemeinsamen Anliegen, ebenfalls eine Premiere stellt die Leiterinitiative dar.*

Ein Personenkomitee (...) zeigt mit Nachdruck auf, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Der seit Jahren (!) immer größer werdende Personalmangel macht vor allem Volksschulen massiv zu schaffen. Fehlende Stundenkontingente erschweren Lösungen am Standort, gesellschaftliche Veränderungen bringen auch die Schulen unter Zugzwang, ohne dass dafür die notwendigen Rahmenbedingungen vorhanden sind. (...)

Die „Freien Lehrer“ haben bereits vor zwei Jahren mit der Veranstaltung „Volksschule in Not“ auf die Probleme aufmerksam gemacht.

Und die Politik?

„Man darf bei der Gemeinsamen Schule nicht nur blockieren und sagen: Das kommt nicht in Frage. Wir müssen uns von diesen Reflexen verabschieden.“ So äußerte sich LH Wallner in einem Gespräch mit dem Kurier. Wer allerdings darauf hoffte, dass diesen erfreulichen Aussagen auch dementsprechende Taten folgen würden, wurde enttäuscht.

Genau diese Zeilen wurden in einem Artikel von meinem Vorgänger Armin Rossbacher geschrieben, erschienen in den **Schulnotizen 1/13, also vor genau 10 Jahren!** Dass die

optimistische Headline wohl der Zuversicht des Autors zu verdanken war und nicht der Realität entsprach, schmerzt nun umso mehr.

Zehn Jahre Stillstand in bezug auf den Lehrer*innen-Mangel, zehn Jahre Stillstand bei der Umsetzung einer Modellregion, zehn vergeudete Jahre in Hinblick auf eine Schulreform, die den Namen auch verdient, weil sie nicht nur notdürftige Reparaturen am System Schule vornimmt.

Was hat sich in diesen 3.650 Tagen geändert?

Ich denke, die Antwort kennen wir alle. Seit über 10 Jahren predigen wir gebetsmühlenartig, dass uns ein eklatanter Lehrer*innenmangel bevorsteht. Und was sagt unser Minister Pollaschek dazu? „Dieser war in solchem Ausmaß nicht zu erwarten!“

Vor nicht allzu langer Zeit teilten im Übrigen auch noch unsere derzeitige Schullandesrätin und der aktuelle Rektor der PH diese Meinung.

Gemeinsame Schule

Und wer gab vor über 120 Monaten Mut zur Hoffnung in seinem Interview zur gemeinsamen Schule? Genau jener Landeshauptmann Wallner, der seit über 12 Jahren das Zepter in der Schulpolitik in Vorarlberg eisern in den Händen hält und sich bei den Verhandlungen als größter Verhinderer einer Modellregion in Vorarlberg herausstellte. Es nutzen auch die schönsten Zeilen in einem Regierungsübereinkommen nichts, wenn man nach fünf Jahren immer noch kein Ergebnis hat.

„Die schwarzen Hände“ klatschen bereits zynisch aus ihrer Postille. Ein nicht genannter Redakteur bezeichnet darin eine „Gemeinsame Schule“ nicht als Gesamtschule, sondern als eine Verwirklichung von Anliegen, die auch ohne Strukturänderung möglich ist.“

Das Gymnasium soll der Heilsbringer für eine bessere Bildung sein. Die Leidtragenden sind vor allem die Kinder, die sich diesem System gefälligst zu unterwerfen haben, frei nach dem Aschenputtel-Motto. Die guten ins Töpfchen (Gymnasium), die schlechten ins Kröpfchen! Dies hat ausschließlich Markus Wallner und die ÖVP-Bildungspolitiker*innen zu verantworten!

„Es nutzen auch die schönsten Zeilen in einem Regierungsübereinkommen nichts, wenn man nach fünf Jahren immer noch kein Ergebnis hat.“

Ganz anderer Meinung sind die wirklichen Kenner der „Szene“: So berichteten eine ganze Reihe von bekannten Pädagog*innen, Wirtschaftstreibenden, Journalisten u.a. in der NEUEN Vorarlberger Tageszeitung im April von der Dringlichkeit des Themas „Gemeinsame Schule“. So meinte unter anderem der Direktor der HAK Bregenz: „Kinder in so frühem Alter schon zu trennen, ist nicht sinnvoll, weil massiver Druck auf Schüler und Lehrpersonen ausgeübt wird. Es ist absolut unverständlich, dass nicht schon längst eine Entscheidung für die Gemeinsame Schule getroffen wurde.“

Gemeinsame Bildung 2.0

Die ARGE Gemeinsame Schule ist eine Plattform von 20 Vorarlberger Initiativen (SLV, VLI, UBG, Landeselternverband, Familienverband u.a.), die sich seit 2007 für die Einführung der Gemeinsamen Schule einsetzen.

Wichtige Referent*innen wurden eingeladen, mehrere Bildungsreisen führten nach Finnland und Südtirol, Diskussionen und Demonstrationen wurden veranstaltet und Aussendungen an die Medien getätigt. Die letzte Aktion in Form einer Reihe von Statements Vorarlberger Persönlichkeiten in der NEUEN ist gerade abgeschlossen worden (siehe rechts).

Im November 2022 schlossen sich weitere österreichische Initiativen unter dem Namen „Bildung 2.0“ mit dem selben Ziel zusammen. Als erste gemeinsame

österreichweite Aktion wird der „Aktionstag Bildung“ organisiert. Dabei sollen am 15. Juni vor allen Landesparlamenten und dem Bildungsministerium Demonstrationen den Forderungen Nachdruck verleihen (siehe untenstehende Einladung).



Hohes Stresslevel vor dem Schulwechsel

Es ist wieder so weit – die vierte Klasse steht vor der Tür und damit der unerträgliche Notendruck. Das Damoklesschwert hängt nicht nur über den Schülerinnen und Schülern sondern vor allem auch über den Lehrpersonen. Das bedeutet, dass der Stresslevel für Lehrerinnen und Lehrer aufgrund der Notengebung und Entscheidung über den zukünftigen Bildungsweg ins Unermessliche wächst. Nicht selten sind körperliche Symptome wie Schlafstörungen, Magenschmerzen, Kopfschmerzen und Ähnliches die ständigen Begleiter einer Lehrperson. Die Personalvertretung verzeichnet in dieser Zeit vermehrt Anfragen zur Leistungsbeurteilung und zur

Gemeinsame Schule

Von **Alexandra Loser**
neue-redaktion@neue.at



Unterstützung bei schwierigen Gesprächen.

Die rasche Einführung der Gesamtschule wird von der Personalvertretung und auch von der Pflichtschullehrer*innengewerkschaft seit Jahren gefordert. Die frühe Trennung der Kinder belastet das gesamte System Schule. Packen wir es an, Schule neu zu denken – für ein gerechteres Bildungssystem!

Alexandra Loser ist Vorsitzende der Vorarlberger Pflichtschullehrer*innengewerkschaft

Aktionstag Bildung - 15. Juni 2023, 13:00 Uhr - Landhaus Bregenz

Wir möchten euch herzlich zur Beteiligung am österreichweiten „Aktionstag Bildung“ am 15. Juni '23 einladen!

Wir, 'Aktion Bildung', sind ein neuer Zusammenschluss aus Vertreter*innen verschiedenster bildungsbezogener Initiativen und Einzelpersonen aus ganz Österreich. Wir sind Schüler*innen, Studierende, Eltern; lernen und lehren an Schulen, Kindergärten, Universitäten, in der Erwachsenenbildung, der offenen Jugendarbeit, ...

Was uns vereint: die Baustelle Bildung!

Bildung ist eine der wichtigsten Säulen unserer Gesellschaft. Leider wird ihr von den Regierenden nicht der Wert eingeräumt, den sie verdient hat. Vieles liegt im Argen. Mit dem Aktionstag Bildung werden wir ein erstes Zeichen setzen!

Wir wollen gemeinsam so einiges ändern und uns für eine bessere Bildung in einem besseren Bildungssystem einsetzen. Eine Bildung, die allen gleichermaßen Chancen eröffnet. Wir setzen uns für ein System ein, in dem Lernende und Lehrende gesund und glücklich sein können. Wohlbefinden und Wertschätzung ist die Basis um bestmögliche Leistungen erbringen zu können, um verschiedenste Interessen und Stärken voll zu entfalten, um selbstmotiviert Zukunft zu gestalten und lebenslang zu lernen.

Für bessere Aufwachs-, Lern- und Arbeitsbedingungen! Für eine bessere Bildung für alle! Für eine Gemeinsame Schule der 6- 14-Jährigen!

Am 15. Juni '23 wird es in den Bundeshauptstädten Österreichs Demonstrationen geben. Wir laden euch ein, bis dahin die Information weiterzutragen und euch mit verschiedensten Aktionen an dem Tag zu beteiligen. Wer kann bringt Plakate, Transparente, Texttafeln mit, vor allem aber ladet Kollegen/Kolleginnen, Eltern, Freunde dazu ein!

Unsere Website <http://www.aktion-bildung.at> ist gerade im Aufbau - auf ihr wird es einen Aktions-Kalender geben, in dem wir die Aktionen österreichweit sichtbar machen werden. Auf Instagram findet ihr uns unter [@aktion.bildung](https://www.instagram.com/aktion.bildung) - schickt uns gerne Fotos von Aktionen und den Vorbereitungen oder Fotos von Statements zum Thema!

Lasst uns gemeinsam sichtbar und hörbar machen, was zu lange ignoriert wurde! Denn es reicht!



Sie fragen, wir antworten.

Willi Witzemann

SCHÜLERTRANSPORT IM PRIVATAUTO

? Darf ich einen Schüler bei Krankheit oder Unfall nach Hause oder ins Krankenhaus fahren?

§ Nein, der Schüler muss entweder abgeholt werden oder mit der Rettung ins Krankenhaus gebracht werden. Wenn du aber eine Weisung der Schulleitung bekommst, musst du z.B. im Rettungsauto mitfahren. Allerdings müssten dir dann allfällige Kosten (z.B. Taxi) bezahlt werden.

ÜBERNAHME EINER INTERGRATIONSKLASSE

? Kann ich mich als ein VS-Klassenlehrer ohne Sonderschulbildung weigern, eine Integrationsklasse als Klassenvorstand zu leiten?

§ Nein, hier gibt es kein sogenanntes Verweigerungsrecht. Es gilt der Grundsatz, dass die Lehrperson dazu verpflichtet ist, die ihm obliegenden Unterrichts- und Erziehungsaufgaben treu, gewissenhaft und unparteiisch mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln aus eigenem zu besorgen und die Anweisungen seiner/seines direkten Vorgesetzten zu befolgen.

ERÖFFNUNG EINER VORSCHULKLASSE

? Gibt es die Möglichkeit für Lehrpersonen einen Einspruch einzulegen, sollte sich die Direktion (trotz genügend Vorschulkindern) weigern, eine Vorschulklasse zu eröffnen?

§ Nein, eine „Einspruchsmöglichkeit“ für Lehrpersonen gibt es nicht. Eine Lehrperson hat keine Parteistellung in diesem Entscheidungsprozess und somit auch keine Möglichkeit ein Rechtsmittel einzubringen.

PAUSENAUFSICHT

? Darf ein junger Mensch, der sein soziales Jahr an unserer Schule absolviert, die Pausenaufsicht oder die Betreuung während eines Turnunterrichtes übernehmen? Dürfen Eltern oder Vereine, die mit Klassen an den Schulen Projekte durchführen, auch die Aufsicht übernehmen?

§ Ja, laut § 44 a SchUG „Beaufsichtigung von Schüler/innen durch Nichtlehrer(-erzieher)“ spricht alle Personen an, die nicht in einem Dienstverhältnis zum Bund oder Land stehen. Hier heißt es u.a.: Die Beaufsichtigung von Schülern in der Schule, bei Schulveranstaltungen (§ 13), schulbezogenen Veranstaltungen (§ 13a) oder im Rahmen der individuellen

Berufs(bildungs)orientierung (§ 13b) kann auch durch andere geeignete Personen als durch Lehrer, Erzieher oder Freizeitpädagogen erfolgen, wenn dies zur Gewährleistung der Sicherheit für die Schüler erforderlich ist oder für die Erfüllung der Aufgaben der Schule oder im Hinblick auf organisatorische Anforderungen zweckmäßig ist.

BESCHÄDIGUNG DURCH SCHÜLER*INNEN

? In unserer Klasse hat ein Schüler in der Pause einen Beamer beschädigt. Kann ich von den Eltern die Reparaturkosten einfordern?

§ Nein, ein Schüler, eine Schülerin unter 14 Jahren und deren Eltern können nie belangt werden. Hier wäre allenfalls der Schulerhalter zuständig. Natürlich wird man auch die Frage stellen, wo die erforderliche Aufsicht war.

MEHRDIENSTLEISTUNGEN WÄHREND PROJEKTWOCHE

? Erhalte ich während einer Projektwoche meine MDL weiter ausbezahlt?

§ Es gibt hier einen Unterschied zwischen Altrecht und PD: Im Altrecht erhält man die MDL bezahlt, im Pädagogischen Dienst nicht.

Sichere Internet- und Handynutzung macht Schule



Das Angebot von Saferinternet.at für Lehrende und Schüler*innen steht gratis zum Download bereit.

Weitere Infos für Lehrende unter:

<https://www.saferinternet.at/zielgruppen/lehrende>

Die Bestellung und der Versand erfolgen kostenlos und nur innerhalb von Österreich. Aufgrund der großen Nachfrage kann es zu einer verzögerten Bearbeitungs- und Versanddauer Ihrer Bestellung kommen, daher bitten wir Sie früh genug zu bestellen (mind. 2 Wochen).

Übungen zum DaZ-Unterricht

OER bei ZUM-Unterrichten



Der Verein „ZUM-Unterrichten“ von der Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet e.V. bietet Materialien zu verschiedene Unterrichtsthemen an. Über den angebotenen Suchbereich kann das Angebot durchforstet werden. Für den Bereich Deutsch als Zweitsprache sind hier Angebote zu finden:

<https://unterrichten.zum.de/wiki/ZUM-Unterrichten>

Besonders zu empfehlen ist die APP Tierbeschreibung: <https://apps.zum.de/ps/24563>

Videodolmetsch

Immer wieder kommt es bei Gesprächen mit Erziehungsberechtigten zu Problemen, wenn diese der deutschen Sprache (=Amtssprache) nicht mächtig sind. Das Hinzuziehen zweisprachiger Kinder ist oftmals problematisch.

Hier gibt es nun die Möglichkeit kostenfrei Videodolmetscher*innen hinzuzuziehen. Die Dolmetschleistungen werden in 61 Sprachen angeboten und vom europäischen Sozialfond finanziert. Nähere Infos finden sich auf der Homepage des Bildungsministeriums unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/ep/videodolmetsch.html>

Angleichung des Frauenpensionsalters an jenes der Männer – aktuelle Änderung

Im Jahr 1992 wurde die schrittweise Angleichung des Frauenpensionsalters an jenes der Männer per Verfassungsgesetz beschlossen. Am 1. Februar 2023 wurde im Nationalrat eine gesetzliche Präzisierung beschlossen.

01. Jänner 1964 bis 30. Juni 1964	60,5. Lebensjahr
01. Juli 1964 bis 31. Dezember 1964	61. Lebensjahr
01. Jänner 1965 bis 30. Juni 1965	61,5. Lebensjahr
01. Juli 1965 bis 31. Dezember 1965	62. Lebensjahr
01. Jänner 1966 bis 30. Juni 1966	62,5. Lebensjahr
01. Juli 1966 bis 31. Dezember 1966	63. Lebensjahr
01. Jänner 1967 bis 30. Juni 1967	63,5. Lebensjahr
01. Juli 1967 bis 31. Dezember 1967	64. Lebensjahr
01. Jänner 1968 bis 30. Juni 1968	64,5. Lebensjahr
nach dem 30. Juni 1968	65. Lebensjahr



Demokratie fällt nicht vom Himmel

Johannes Spies, Lehrer an der MS Dornbirn-Markt (johannes.spies@erinnern.at)

Als ich vor etwas mehr als zehn Jahren im Rahmen des Universitätslehrganges „Politische Bildung“ der Universität Salzburg bei Herbert Dachs das Einführungsseminar „Grundelemente des Österreichischen Politischen Systems“ besuchte, warf in einer Diskussion ein Teilnehmer die Frage auf, in welchem Zustand der Lehrveranstaltungsleiter die Demokratie in Österreich in 100 Jahren sehe. Etwas irritiert wischte ich die Frage innerlich vom Tisch – ich nahm das zukünftige Vorhandensein von Demokratie schlichtweg als gegeben an. Zwischenzeitlich hat sich an meiner Einschätzung Wesentliches geändert.

Das Verhalten von US-Präsident Donald Trump (vor, während und nach seiner Amtszeit), die Vorgänge rund um den so genannten „Ibiza-Skandal“, Korruptionsvorwürfe gegen hochrangige Politiker*innen in Österreich, ausartende Proteste gegen Corona-Maßnahmen und der Krieg in der Ukraine, um nur einige wenige Bruchlinien zu nennen, trugen wesentlich zu meinem Sinneswandel bei. Dass sich aktuell, zu allem Überduss, auch noch der frühere Bundeskanzler und die „SPÖ-Hoffnung“ Christian Kern in der Frage der Besetzung des SPÖ-Vorsitzes für Hans Peter Doskozil – einen meiner Meinung nach waschechten Populisten – ausspricht, ist in diesem Zusammenhang noch eine kleine Draufgabe. In Anbetracht dessen kann es einem die Lust an der Beschäftigung mit der Politik gehörig vergehen.

„Angesichts der politischen Entwicklungen könnte einem die Lust an der Beschäftigung mit der Politik gehörig vergehen.“

Wie können wir uns aber trotz, oder vielleicht gerade wegen, dieser „überwältigenden“ Tendenzen aus der demokratiepolitischen „Ohnmacht“ herauslösen, um einen klaren Fokus für das Wirksamwerden im Sinne der Stärkung einer liberalen Demokratie bzw., im Rahmen des Lehrauftrages, dem Demokratie lernen zu legen? Dazu erscheint mir

ein Ansatz bedeutend, der von dem deutschen Pädagogen und Psychotherapeuten Christoph Kolbe formuliert wurde:

„Niemand von uns hat sich diese Situation ausgewählt, sie hat sich schicksalhaft ereignet. Das gilt weltweit für alle Menschen. Und doch muss jeder einzelne Mensch sich auf seine Weise dieser Situation stellen, ohne dass er gefragt wurde, ob er das will. [...] Die Existenzanalyse betont deshalb, dass die Freiheit des Menschen nicht als Freiheit von Bedingungen zu verstehen sei, sondern vielmehr als Freiheit, sich den Bedingungen zu stellen und mit diesen umzugehen. [...] Wir Menschen brauchen eine Perspektive. Erst diese gibt uns Sinn. Wir finden sie in neuen persönlichen Wertbezügen. [...] So wird deutlich, dass eine Zumutung auch immer Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten der Persönlichkeit mit all ihren kreativen Kräften freisetzt und das Zutrauen in diese Möglichkeiten letztlich überwiegt.“

Verbindet man die gegenwärtige „Krise“ der liberalen Demokratie und den existenzanalytischen Zugang Kolbes, so lässt sich festhalten, dass es in der Politischen Bildung einer Verbindung von persönlichen Werten mit Fachwissen bedarf. Konkret ist ein Herausarbeiten der Frage: Was haben die im Rahmen einer Verfassung verbrieften freien Wahlen, politische Kontrolle, Gewaltentren-

nung, Rechtsstaatlichkeit, die soziale Marktwirtschaft oder die Menschenrechte „mit mir“ zu tun? Eine Frage, die sowohl für Schüler*innen als auch für Pädagog*innen zu jeder Zeit aktuell ist. Bei der Beantwortung dieser Fragen in einer den Schüler*innen gerecht werdenden und nicht überfordernden Art und Weise kann das Gelingen von demokratiepolitischer Bildung begründet liegen.

„Was haben die im Rahmen einer Verfassung verbrieften freien Wahlen, politische Kontrolle, Gewaltentrennung, Rechtsstaatlichkeit, die soziale Marktwirtschaft oder die Menschenrechte „mit mir“ zu tun?“

Dies ist ein Ansatz, der die traditionelle System-, Institutionen- und Parteikunde nicht überflüssig macht, diese aber zur Seite verschiebt und einen neuen gleichwertigen Bereich bildet. Denn eines ist aus meiner Sicht offenkundig: Alle Kenntnis der Demokratie ist unwesentlich, wenn sie nicht mit einer sinnvollen Perspektive – wie Kolbe sie beschreibt – verbunden ist. Somit schließt sich ein Kreis zu dem von Josef Windegger (KPH Stams) so treffend formulierten Satz: „Demokratie muss man lernen, Diktatur nicht.“ Und das heute mehr denn je!



Doktor Sokrates

Ronny Steber, Second Level Support (ronny.steber@bildung-vbg.gv.at)

Das Schulverwaltungsprogramm Sokrates ist seit 2016 an allen Pflichtschulen des Landes Vorarlberg im Einsatz. Das ursprüngliche Schreckgespenst hat schon lange seinen Schrecken verloren und nur noch Wenige trauern dem alten SOS116 hinterher. Über die Benutzer*innenfreundlichkeit und die Tücken des Programmes muss man nicht einmal streiten. Klick-intensiv und in der Ausführung nicht immer ganz durchsichtig plagt sich so manche Anwenderin und Anwender durch die Menüs der in die Jahre gekommenen Oberfläche.

Seit der Einführung der Lehrer*innenverrechnung mittels Sokrates vor zwei Jahren sind die Schulleitungen gefordert, sich nahezu täglich mit dem Programm auseinanderzusetzen. Das hat vielfach dazu geführt, dass man vertrauter wurde und auch die Handhabung zunehmend perfektioniert wurde. Und trotzdem bringen vorwiegend statistische Erhebungen, wie SORG und BILDOK, nach wie vor die Anwender*innen zum Schwitzen. Sehr komplexe Zusammenhänge von z.B. AO-Schüler*innen werden abgefragt und behindern die Datenweitergabe an die entsprechenden Institutionen, die von ihrer Seite aus ebenfalls einer Datenweitergabe entgegenfeiern.

„An vielen Schulen sind Sekretärinnen im Einsatz und übernehmen unter anderem auch Aufgaben im Sokrates.“

Seit der Einführung von Sokrates wurden die Direktor*innen von sogenannten Multiplikator*innen begleitet, die durch ihre Fachkenntnis wichtige Ansprechpartner*innen für die Schulen waren. Seit 1.1.2023 steht das SOKU-Team in Rat und Tat an der Seite der Hilfesuchenden, die sich auf den Spuren des Sokrates verlaufen haben. 14 Sokrates-Kundige (viele der vorherigen Multiplikator*innen) sind oft Rettungsanker für die Direktor*innen. Aber auch die Sachbearbeiter*innen führen fachkundig durch den Daten-

Dschungel. Sie sind die Ansprechpartner in Sachen Besoldung und Schulrecht.

Seit dem Schuljahr 2022/23 sind an sehr vielen Schulen Sekretärinnen im Einsatz und übernehmen neben den üblichen Tätigkeiten auch immer mehr Aufgaben im Sokrates. 93 Sekretärinnen haben das Schuljahr über in jeweils 5 Schulungen die verschiedenen Schwerpunktbereiche in der Schüler*innen-Datenpflege in Sokrates kennengelernt. Für die Schulleitungen ist das eine enorme Hilfe und vermehrt werden auch verschiedene Tätigkeiten in der Lehrer*innenverwaltung an die Sekretärinnen abgetreten. Wohl gemerkt, dass die Verantwortung immer bei der Schulleitung liegt!

Wer im System arbeitet, soll sich darin auch auskennen. Andernfalls werden Daten-Fehler erzeugt, die dann in der Behebung sehr zeitaufwändig sind. Somit stehen weitere Schulungen in der LV im Raum, natürlich auf völlig freiwilliger Basis und mit Einverständnis der Schulleitungen!

Wenn man einen Wunsch in Richtung Sokrates äußern dürfte, so wäre dies eine bessere Bedienerfreundlichkeit. Dies wurde von Bitmedia auch in Aussicht gestellt, wird aber noch 2-3 Jahre dauern. Pilot-schulen in anderen Bundesländern sollen schon im Laufe des nächsten Schuljahres mit der Erprobung von Sokrates 2.0 starten.

Ein weiteres Datensystem soll demnächst dem allgemeinen Datenwarr ein Ende bereiten: Schulverwaltungsregister (SV-Reg). Hier sollen alle mit der Schule verknüpften Personen eine eindeutige Nummer erhalten (BPK-Nummer), der dann auch entsprechende Informationen hinterlegt werden. Dies hat den großen Vorteil, dass es keine doppelten Datensätze mehr geben wird und Abfragen von zentraler Stelle aus gemacht werden können. Das führt längerfristig zur Entlastung der Schulleitungen.



Doch bis dies alles umgesetzt ist, werden noch einige Statistikmeldungen eingepflegt werden. Und der nächste große, arbeitsintensive Auftrag in Sokrates steht auch schon bevor! Die Jahres- und Abschlusszeugnisse wollen erstellt werden und Abschlussarbeiten im Sokrates machen das nahende Schulende für viele kurzweilig, für manche sogar spannend - und für alle wieder anstrengend!



Klassenfahrten mit der ÖBB-Schulcard

Alexander Frick, Vorsitzender DA-Bludenz (alex.frick@gmx.at)

Eines vorweg: Ich fahre gerne auf Wien- oder Sportwochen und auch die Organisation macht mir Spaß. Wenn es dann aber für viele Kolleg*innen ungewiss ist, ob es mit den Reservierungen bei den ÖBB klappt und deshalb 100%-Stornogebühren für Unterkünfte und gebuchte Veranstaltungen drohen, hört der Spaß auf.

„Die ÖBB empfehlen, zuerst die gewünschten Züge zu reservieren und erst in weiterer Folge das Reiseprogramm.“

Da ist es auch nicht hilfreich, wenn die ÖBB über die Bildungsdirektion empfehlen, zuerst die gewünschten Züge zu reservieren und zu fixieren und erst in weiterer Folge das Reiseprogramm. Das ist nicht möglich, weil viele Unterkünfte mindestens ein Jahr im Voraus gebucht werden müssen. Fährt man über die Wienaktion des Bundesministeriums, haben die Kolleg*innen kaum bis gar keinen Einfluss auf die Termine, die da vergeben werden.

Es kann aber auf keinen Fall sein, dass die ÖBB „aufgrund der starken externen Nachfrage und der damit verbundenen Auslastung nicht garantieren können, zu allen gewünschten Verbindungen Reservierungen anbieten zu können.“ Vor allem, wenn

– wie in meinem Fall – unmittelbar nach Fahrplanwechsel und 4 Monate vor Reiseantritt reserviert wurde. Außerdem hätte ich nichts dagegen gehabt, wenn die ÖBB alternative Fahrzeiten oder Züge angeboten hätten. Dies wünschen sich die ÖBB vom Kunden – ich weiß aber nicht, wo ich diese Alternativen hätte eintragen sollen.

Trotzdem möchte ich mich bei den ÖBB bedanken.

Unsere Salzburgtage waren nämlich fahrtechnisch unter keinem guten Stern: Sperre des Arlberg隧nels und Korridor-sperre übers deutsche Eck mit damit verbundenem Schienen-ersatzverkehr und die Reservierung relativ spät vor Abfahrt.

Die Mitarbeiter*innen der ÖBB an den Bahnhöfen waren sehr hilfsbereit und alles war bestens organisiert. In den Zügen waren alle Plätze reserviert und wir sind sowohl bei der Hin- als auch bei der Retourfahrt pünktlich (auf die Minute) angekommen.

Auf der Rückfahrt mit dem Schienen-ersatzverkehr von Salzburg nach Wörgl

hatte unsere Schülergruppe mit ihren Begleitpersonen sogar einen Bus für sich allein, was allerdings bei der Grenzkontrolle am Walsberg nichts nützte. Ein übereifriger deutscher Grenzbeamter kontrollierte so penibel, dass wir nur wegen unseres Fahrers Martin den Anschluss in Wörgl schafften.



Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen

Was ich mir für die Zukunft wünsche: Bei rechtzeitiger Buchung muss eine Schüler*innengruppe eine Reservierung bekommen – auch, wenn ich niemanden bei den ÖBB persönlich kenne. Da kann sich die Politik einbringen und dafür sorgen, dass der ÖPNV bei der Jugend nicht an Attraktivität verliert.

Freie Lehrer*innen (FSG-Unabhängige-SLV-VLI) – die größte Lehrer*innenvertretung Vorarlbergs



Was bedeutet das „C“ beim CLV?

Harald Walser - Retter des achtjährigen Gymnasiums?

Dr. Harald Walser (harald.walser@vol.at)

Das nenne ich eine Überraschung: Der „Christliche Lehrerverein“ (CLV) hat mir jüngst den „Ehrentitel“ „Retter des achtjährigen österreichischen Gymnasiums“ verliehen – so ist das nachzulesen in ihrer Zeitung „Schule transparent“. Leider nicht „transparent“ bleibt im Gegensatz zu anderen Artikeln allerdings, wer diesen Beitrag geschrieben hat.

Die Titelverleihung ist eindeutig zu viel der Ehre. Weder habe ich ihn als erklärter Befürworter einer Gemeinsamen Schule verdient noch ist das achtjährige Gymnasium „gerettet“. Im Gegenteil: Praktisch die gesamte Bildungswissenschaft verlangt das Aus der viel zu frühen Trennung der Kinder.

Der CLV bezieht sich auf meine Rolle bei den Verhandlungen um das Bildungspaket 2017 und bei den Koalitionsverhandlungen im Jahr 2019. Was der CLV nicht weiß: Das schwarze Verhandlungsteam war 2019 durchaus zu weiterreichenden Zugeständnissen beim Thema „Modellregion Gemeinsame Schule“ bereit. Die Verhandlungen wurden kurz mit der Begründung unterbrochen, man müsse telefonieren. Anschließend ließen schon die betretenen Mienen erahnen, was die Antwort sein wird: „Leider nein!“

Nach den Verhandlungen meinte eine ÖVP-Ministerin: „Wenn nicht einmal Dein Landeshauptmann die Modellregion will, kannst Du von uns kein Entgegenkommen erwarten.“ Mit wem da wohl telefoniert wurde?

CLV-VORSCHLÄGE

Und wie stellen sich nun die schwarzen Reformverweigerer die Lösung der Probleme vor? Vor allem für die zunehmend schwierigere Situation an „Brennpunktschulen“? Ganz einfach, meint der CLV: „Wenn man, wie das bei Rotgrün oft der Fall ist,

grundsätzlich gegen Leistung ist, muss man eine Aufnahmeprüfung natürlich ablehnen. Aber – sollten wir uns hier nicht deutlich abheben bzw. seit wann gibt es Denkverbote, wenn es um Verbesserungen geht?“ Zur an Dummheit kaum zu überbietenden Unterstellung, „Rotgrün“ sei „grundsätzlich gegen Leistung“, erübrigt sich eine Diskussion. Es sei nur festgehalten: Wer die Leistungsbereitschaft von Kindern fördern will, muss ihnen ein entsprechendes Lernumfeld bieten. Die Konzentration von Kindern, deren Eltern Migrationshintergrund, eine andere Alltagssprache als Deutsch, maximal Pflichtschulabschluss und geringes Einkommen haben, gehört nicht dazu. Die Schule sollte vorhandene Benachteiligungen möglichst ausgleichen und nicht auch noch verstärken.

„Das schwarze Verhandlungsteam war 2019 durchaus zu weiterreichenden Zugeständnissen beim Thema ‚Modellregion Gemeinsame Schule‘ bereit.“

Ein unverdächtig Zeuge für die realen Probleme ist das bislang nicht durch besonderen Reformwillen im Bildungsbereich aufgefallene Bundeskanzleramt, das den jährlich erscheinenden „Integrationsbericht“ herausgibt. Das erschreckende, aber erwartbare Ergebnis: An Brennpunktschulen fällt das Lernen nicht nur Kindern aus Risikogruppen schwer, sogar Kinder aus bil-

„Zur an Dummheit kaum zu überbietenden Unterstellung, ‚Rotgrün‘ sei ‚grundsätzlich gegen Leistung‘, erübrigt sich eine Diskussion.“

dungsaffinen Elternhäusern werden dort schlechter und haben mehr Probleme.

Letzteren – und offenkundig nur diesen – will der CLV mittels einer punktuellen Prüfung helfen, doch noch an eine AHS zu kommen. Man wolle schließlich keine „Denkverbote“. Im Kompositum „Denkverbot“ findet sich nicht wirklich versteckt das Wort „Denken“.

Eine am Kindeswohl orientierte Pädagogik kann beim besten Willen bei einem neunjährigen Kind nicht auf eine solche von „Tagesform“ und Nervosität abhängige Prüfung setzen, bei der privilegierte Kinder wieder enorm im Vorteil wären. Deswegen wurde die Aufnahmeprüfung 1971 abgeschafft und soll nun nach über einem halben Jahrhundert wieder eingeführt werden?

Der sich selbst als christlich bezeichnende CLV macht scheinbar nur noch Bildungspolitik für privilegierte Kinder an den AHS sowie die dort arbeitenden Lehrkräfte. Vielleicht verweisen im CLV ja demnächst die reformwilligen Kolleginnen und Kollegen etwas stärker auf das „C“ im Vereinsnamen. Und von mir erhält der CLV den Titel „Club lernunwilliger Verhinderer“.



Ganztägige Schulformen – Schein und Wirklichkeit

Bernd Dragosits, Direktor der VS Wolfurt-Bütze (direktion@vswob.snv.at)

Wie allgemein bekannt, forciert das Land Vorarlberg durch Bewerbung in den Medien (Printmedien und Werbespots direkt vor V-Heute) den Ausbau von ganztägigen Schulformen in allen Ausprägungen. Auch ich bin der Meinung, dass es das dringend braucht, aber man kann doch nicht bei den Familien ständig Begehrlichkeiten wecken, die realpolitisch und personalpolitisch so nicht umsetzbar sind.

Der akute Lehrermangel zwingt dazu, alle Lehrpersonen in den Unterricht zu bringen, damit die Qualität dort gehalten werden kann. Alternativ dazu bleiben also nur externe Mitarbeiter*innen, die über die SAF angestellt, in den Schulen als Betreuer*innen in der verschränkten Ganztagsbetreuung oder der getrennten Form am Nachmittag mitarbeiten. Das muss massiv ausgebaut werden.

Ausnahmen bleiben einzelne Schulstandorte, die es geschafft haben, über die letzten Jahre für sich ein System aufzubauen, bei dem sie weit mehr Lehrpersonen im Einsatz haben, als ihnen laut Stellenplan zustehen würde. Das sei ihnen ja grundsätzlich gegönnt, wenn nicht – ja, wenn dies nicht zum Teil auf Kosten anderer Schulstandorte geschehen würde.

Denn an etlichen Schulstandorten wird händeringend nach Lehrpersonen gesucht, um Klassen zu belegen. Einzelne Gemeinden schließen ihre Schulstandorte, weil es keine Lehrpersonen gibt, Quereinsteiger*innen werden beworben und eingestellt.

„An immer mehr Volksschulen ist die Lage extrem angespannt, Supplierungen sind nur schwer oder gar nicht zu organisieren.“

Wie man sieht, fehlt eine klare Linie seitens des Landes und ein „Gleichheitsgebot“ (Solidarität im System). Lehrpersonen als Betreuungsperso-

nal und massiv im GLZ Einsatz? Ja, aber nur dann, wenn alle anderen Notwendigkeiten (Klassenführung, SPF, Betreuung, Deutschförderklassen usw.) im Land abgedeckt sind.

VOM SCHLEICHENDEN ZUM GALOPPIERENDEN QUALITÄTS- VERLUST - RESSOURCEN ADÉ

In den Volksschulen ist die Systemänderung durch die neue Ressourcenberechnung nun voll angekommen. Es gibt Gewinner und Verlierer im System. Die Verlierer spüren einen massiven Qualitätsverlust, da viele Dinge (individuelle Förderungen, „Auffetten“ der raren SPF Stunden, Einsatz für Entwicklungsrückstände und Verhaltensauffälligkeiten, aber vor allem sportliche, kreative, digitale und kulturelle Schwerpunkte, u.a.) nun schlicht nicht mehr möglich sind.

Wie bereits mehrfach erwähnt, können gerade junge Kolleg*innen an den Volksschulen, die dies brauchen würden, keine Überstunden mehr machen. Absurd, wenn man weiß, dass sich in den Mittelschulen die Überstunden immer mehr erhöhen und die Kolleg*innen kurz vor dem Zusammenbruch stehen. 10 bis 15 Wochenüberstunden und mehr sind in den MS nichts Besonderes mehr. Zur Klarstellung – damit das System überhaupt noch funktioniert.

SUPPLIEREN BIS ZUM ZUSAMMENBRUCH

An immer mehr Volksschulen ist die Situation extrem angespannt. Aufgrund des Lehrer*innenmangels werden die Schulen nahezu alle auf ein Personalminimum heruntergefahren. Das bedeutet, dass Supplierungen nur schwer oder gar nicht zu organisieren sind. Zusammenlegungen oder Umschichtungen sind daher an der Tagesordnung.



Externe Mitarbeiter*innen zur Mittagsbetreuung notwendig

Das führt zu enormen Druck auf die Lehrpersonen. Einerseits im Unterricht, weil eine so zusammengewürfelte Gruppe nur sehr schwer wirklich gut zu führen ist – räumlich und wegen der schieren Anzahl. Andererseits, weil auch Integrationslehrer*innen dafür eingesetzt werden. Damit bekommen Integrationskinder an vielen Tagen keine Zusatzförderung und deren Lehrer*innen müssen sich alleine mit der Situation auseinandersetzen.

Für kurze Zeit lässt sich vieles ertragen – auf Dauer führt dies aber zur Überlastung und nicht selten ins Burn-Out. Eine verantwortungsvolle Personalpolitik muss das sehen und entsprechend reagieren.

„Es geht nicht an, dass viele VS-Leiter*innen permanent unbezahlte Supplierstunden leisten müssen, während Schulleiter*innen der MS in Schulen gleicher Größe diese Supplierstunden bezahlt bekommen.“

Meine Forderung dazu: Es müssen an jedem Standort je nach Schulgröße Assistenzlehrer*innen zugeteilt werden – zur Deckung der Grundbedürfnisse, zur Entlastung von Lehrpersonen und zur Stabilisierung des Systems für die kommenden, absehbar extrem fordernden Jahre im Schulsystem.

DIREKTOR*INNEN – IMMER NOCH VERZWEIFELT GESUCHT

Die Bewerbungsfrist für offene Leiterstellen ist abgelaufen und es zeigt sich von Jahr zu Jahr ein ähnliches Bild. An vielen Standorten findet sich vielleicht nach vielen Gesprächen ein(e) Interessent*in. An etlichen Standorten bewirbt sich schlicht und ergreifend niemand.

Fakten dazu:

- 27 Stellen wurden landesweit ausgeschrieben.
- Für 18 Standorte gab es genau EINE Bewerbung.
- An 9 Standorten gab es KEINE Bewerbung.
- 11 Schulen müssen **zusätzlich ohne Ausschreibungsverfahren** besetzt werden. Dort sind rein rechtlich immer die Leiter*innen und Stellvertreter*innen die ersten Ansprechpersonen dafür.

Wie bekommen wir also mehr Interessent*innen für Leiter*innen-Stellen? Allein schon über so eine Fragestellung sinnieren zu müssen, verheißt nichts Gutes! Ich versuche es anhand von einigen Punkten in aller Kürze zu skizzieren:

- Anreizsystem Gehalt: Die Leiterzulage ist ein Hohn und entspricht nicht einmal im Ansatz den Anforderungen, die ein Leiter, eine Leiterin heutzutage erfüllen muss. Überarbeitung notwendig.
- Klare Stellenbeschreibung erarbeiten. Nur dann haben Bewerber*innen eine konkrete Vorstellung, was alles von ihnen erwartet wird.
- Leiter*innen-Ausbildung praxisorientierter machen, Einbindung von Direktor*innen der einzelnen Schultypen.
- Weiterer Ausbau und Professionalisierung der Sekretariatsstellen, um Leiter*innen auf Dauer für ihre eigentlichen Aufgaben entlasten zu können.
- Mentorensystem: Einjährige Begleitphase durch Leiter*innen aus einem vorher gebildeten Pool – schon lange überfällig. Dies würde helfen eine mögliche Überlastung, Fehlentscheidungen unter Stress und Zeitdruck, etc. zu verhindern.
- Permanente, praxisorientierte Fortbildung (themenbezogene kurze, knackige Einheiten – unter Einbeziehung der Wünsche der Neuleiter*innen)
- Keine Supplierbestrafung für VS-Leiter*innen mehr. Es geht nicht an, dass viele VS Leiter*innen permanent unbezahlte Supplierstunden leisten müssen, während Schulleiter*innen der MS in Schulen gleicher Größen diese Supplierstunden bezahlt bekommen – gleiches Recht für alle!



„Traumjob“ Direktor*in?

*Kommentar des Vorsitzenden
des DA-Dornbirn Andreas Angerer*

Wie jedes Jahr um diese Zeit finden die Hearings der zukünftigen Leiter*innen statt und es ist auch diesmal so, dass sich lediglich ein(e) Bewerber*in oder gar niemand für eine ausgeschriebene Stelle beworben hat.

Auch an meiner Schule sucht die zuständige SQM fast schon verzweifelt eine(n) Nachfolger*in für unseren Direktor, der sich für die Leitung an einer anderen Schule bewirbt.

NIEMAND hat Interesse, dieses Amt zu übernehmen. Unter anderem wurden folgende Gründe dafür genannt:

- Man müsse zuviel Zeit am PC verbringen, was eigentlich nicht zwingend Teil der Arbeit der Direktion sein sollte. Zeit für Wichtigeres ginge verloren.
- Die Schulleitung habe wenig bis gar keinen Einfluss auf ihr Personal.
- Das Gehalt ist schlichtweg ein Witz!
- Als Direktor*in muss man sich um wirklich alles kümmern, vom Schulkwart über Lehrer, Eltern, Schüler bis zur Behörde. So verbringe er/sie, wenn der Job ernst genommen werde, ungenügend viel Zeit an der Schule.
- Es gebe Kollegen*innen, die gelinde ausgedrückt, „sonderbar“ seien und wer wolle schon diesen z.T. ehemaligen Kollegen*innen auf die Füße treten?

Das System Schule, dieser „riesige unbewegliche Tanker“, der seit Jahren stillsteht, auch aufgrund inkompetenter Politiker*innen, ist ein weiterer Grund, warum manche sich das nicht antun wollen. Der Gestaltungsspielraum hält sich in Grenzen.

Wie sich mittlerweile herausgestellt hat, ist nicht nur mein Kollegium so „direktionsunwillig“. Auch an anderen Schulen werden Personen bestimmt, die eine Schulleitung übernehmen MÜSSEN! Wann begreift der zuständige Minister endlich, dass er mit seiner Politik das „System Schule“ an die Wand fährt?



Quereinstieg? JA, aber....

Netzer Barbara, Quereinsteigerin an der MS Thüringen (neba@musikmittelschule.at)

Vor nicht ganz 2 Jahren hatte ich ein Telefonat mit dem Direktor der Schule meiner Tochter und das Gespräch entwickelte sich mehr als interessant. Nach 10 Min. hatte ich die Telefonnummer eines Mitarbeiters bei der Bildungsdirektion, die Aussicht auf eine neue Arbeitsstelle und jede Menge Fragezeichen im Kopf.

Kurzerhand habe ich die Nummer gewählt und wieder ging es flott: „Haben Sie die allgemeine Hochschulreife?“ – JA (Abitur in Deutschland).

„Dazu noch die abgeschlossene Tischlerlehre?“ – JA, sogar mit Auszeichnung. Ich habe auch vor über 20 Jahren fast 8 Semester (189 ECTS) Forstwirtschaft studiert, aber leider ohne Abschluss.

„Egal“

Noch während des Telefonats trudelte der Personalfragebogen per Mail ein.

„Blauäugig wie wir Quereinsteiger*innen waren, dachten wir, dass wir nach Beendigung des Lehrgangs eine Gehaltsanpassung bekommen.“

Nach ein paar Tagen Bedenkzeit stand der Entschluss fest und ich kündigte nach 15 Jahren meine Arbeitsstelle, um in den Schuldienst zu wechseln. Dass ich eine Schulung machen muss, war mir klar, und darauf freute ich mich auch. So durfte ich ohne Eignungsfeststellung und ohne pädagogische oder didaktische Vorbildung meinen Dienst als „Werkfräulein“ an einer Mittelschule im September 2021 antreten.

Mir wurde schnell klar: das ist mein Traumjob! Nach mehr als 10 Jahren am PC blühte und blühe ich immer noch richtig auf, wenn die Kids den Werkraum stürmen. Das Arbeiten und Lernen mit den Schülerinnen

und Schülern fordert mich jeden Tag aufs Neue, kein Tag ist wie der andere und es macht mir unglaublichen Spaß.

Den SOVE-Lehrgang (Lehrgang für Sondervertragslehrer – 30 ECTS) habe ich bis auf ein Seminar so weit erledigt.

Blauäugig wie wir Quereinsteiger waren, dachten wir, dass wir nach Beendigung des Lehrgangs eine Gehaltsanpassung bekommen. Diese Illusion wurde uns genommen. Jeder bleibt in seiner Gehaltsklasse. Bei mir sind es Monat für Monat 22% weniger Gehalt. Darüber beklage ich mich nur ein bisschen, denn ich bin ja in der Induktionsphase und leiste sicher noch nicht dieselbe Arbeit wie jemand der 4 oder 5 Jahre studiert hat (oder vielleicht doch...?). Egal – Ansichtssache.

Meine nächste Vorrückung wird dann endlich im Jahre 2030 sein – also nach 8 Jahren. Bis dahin weiß ich hoffentlich, wie der Hase läuft.

Nach 1 ½ Jahren im Dienste der Bildung verspüre ich das Bedürfnis, meine wöchentlich 12 Stunden nicht nur im Werkraum zu verbringen. Ich möchte weiterkommen, mehr und andere

Aufgaben übernehmen und ich möchte in naher Zukunft dasselbe Gehalt wie meine Kolleg*innen.

Für die neuen Quereinsteiger, die bereits irgendein Studium mit Bachelor abgeschlossen haben, gibt es jetzt den HLG Quereinsteiger der mit dem Bachelor of education abschließt. Da dachte ich mir: „Bist ja nicht auf der Brennsuppen daher g’schwommen, den mache ich jetzt auch! Die Anzahl an ECTS hast du ja, und den Bachelortitel gab es vor 20 Jahren noch nicht. Die werden mich schon zulassen. Sie brauchen doch so dringend engagierte Lehrer*innen.“

PH Vorarlberg: „Sie brauchen eine Zulassung von der Bildungsdirektion“ Bildungsdirektion: „Keine Zulassung ohne einen bereits vorher erbrachten Bachelor“

Hier kommt mir nur ein Bild in den



Von der Tischlerin zum „Werkfräulein“

Sinn: Der Affen-Emoji, der die Hände vor Gesicht schlägt.

Da stehe ich nun in meinem Traumjob. Ohne jede Perspektive. Dafür aber mit halb so viel Motivation. Ein Vollzeitstudium kommt für mich mit Mitte 40 und zwei schulpflichtigen Kindern leider nicht in Frage.

„Mein Gehalt liegt marginal über dem Lohn eines Ferialpraktikanten im Lebensmittel-Einzelhandel“

Der Lehrermangel ist offensichtlich noch nicht groß genug und KV's gibt es wohl auch wie Sand am Meer. Mein Gehalt liegt marginal über dem Lohn eines Ferialpraktikanten im Lebensmittel-Einzelhandel (Auszug aus meiner Lohnabrechnung und eine aktuelle Stellenausschrei-

bung eines führenden Discounters können gerne verglichen werden). Ich weiß, die Gehälter bestimmt der Bund, aber das Recht auf Weiterbildung und eine damit einhergehende Einstufung in eine andere Gehaltsklasse wird vom Land gewährt – oder in meinem Fall eben nicht gewährt.

Mein Anliegen habe ich bereits bei Frau Dr. Schöbi-Fink sowie bei Herrn Mag. Martin Netzer vorgebracht – leider bisher ohne jegliche Rückmeldung.

Weiterhin werde ich mich als Quereinsteigerin ohne Bachelor dafür einsetzen, dass wir wenigstens die Möglichkeit eines berufsbegleitenden HLG und somit die Chance als anerkannte Pädagogen mit der entsprechenden Entlohnung zu arbeiten, bekommen.



Quereinsteiger*innen

Kommentar des Vorsitzenden des DA-Feldkirch, Hannes Nöbl

Die Suche nach qualifizierten Lehrkräften ist eine Herausforderung, der sich das Bundesland Vorarlberg gegenübersieht. Eine Möglichkeit, den Lehrer*innenmangel zu bekämpfen, besteht darin, vermehrt auf Quereinsteiger*innen zu setzen. Doch welche Vor- und Nachteile bringt diese Lösung mit sich?

Auf der einen Seite bietet das Einstellen von Quereinsteiger*innen eine Chance für Personen, die ihr Berufsleben umorientieren möchten. Dabei können sie auf bereits vorhandene berufliche Erfahrungen und Kompetenzen zurückgreifen, die sie in den Unterricht einbringen.

Auf der anderen Seite bringt die Anstellung von Quereinsteiger*innen auch gewisse Risiken mit sich. So fehlt diesen eine pädagogische Ausbildung, die für die erfolgreiche Unterrichtsgestaltung von entscheidender Bedeutung ist. Zudem kann es passieren, dass sie mit den Anforderungen des Lehrerberufs überfordert sind, was sowohl für die Schüler*innen als auch für die Lehrkraft selbst negative Konsequenzen hat.

Es ist daher wichtig, dass die Anstellung von Quereinsteiger*innen nicht als einfache Lösung für den Lehrer*innenmangel angesehen wird, sondern als große Herausforderung, die es zu meistern gilt. Es darf nicht sein, dass die „gelernten“ Lehrkräfte auch noch mit der Betreuung von Quereinsteiger*innen belastet werden.

Quereinsteiger*innen spielen eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung des Lehrer*innenmangels, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen. Die Einstellung sollte daher sorgfältig abgewogen werden und immer im Hinblick auf die pädagogische Qualität des Unterrichts erfolgen.

Freie LehrerInnen

Hier geht's zur App:



Powered by  AppYourself



Laden im
App Store



JETZT BEI
Google Play





Was macht Social Media mit unseren Kindern?

Hannes Heide, SPÖ-Europaabgeordneter, Mitglied im Ausschuss für Kultur und Bildung

Soziale Medien sind zum festen Bestandteil im Leben junger Menschen in Europa geworden, mehr als drei Viertel nutzen täglich Plattformen wie Instagram, Snapchat und Co. Eine Studie des Europäischen Parlaments zeigt, die Apps können zur Gefahr für die psychische Gesundheit junger Menschen werden.

„Die Studienergebnisse sind teilweise alarmierend und machen klar, junge Menschen brauchen im digitalen Raum besonderen Schutz durch frühes Erlangen von Medienkompetenz in der Schule und gesetzliche Rahmenbedingungen, die ihre Rechte schützen“. Auch Europaabgeordneter Hannes Heide zeigt sich besorgt. Er ist Mitglied im Ausschuss für Kultur und Bildung (CULT), der die Studie in Auftrag gab.

GEFAHR AM BILDSCHIRM

Schon ab 9 Jahren stehen viele Kinder im Bann von WhatsApp & Co., und die tägliche Nutzung nimmt mit steigendem Alter enorm zu. Bei etwa sechs Prozent entwickelt sich daraus sogar ein Suchtverhalten. Befragte Kinder glauben, die Risiken am Handy bewältigen zu können, faktisch fehlt ihnen meistens aber das Bewusstsein für Gefahren ebenso, wie Strategien zu deren Bewältigung. Junge Menschen sind auf den Plattformen regelmäßig schädlichen Inhalten ausgesetzt, von Bildern mit Gewalttaten, über sexualisierte Inhalte bis zu Fake News zu fast allen Themen des Lebens.

GEBLENDET VON INFLUENCERN

Die übermäßige Nutzung von Social Media kann laut Forschungsberichten auch zu Gefühlen der Einsamkeit und sozialen Isolation führen. Dies gilt insbesondere für junge Menschen bei denen der ständige Vergleich mit oft unrealistischen Bildern und Beiträgen zu

Minderwertigkeitsgefühlen führt. Besonders die eigene Körperwahrnehmung wird durch Filter und bearbeitete Fotos häufig gestört. Eltern und Pädagogen raten die Forscher, jungen Menschen dabei zu helfen, eine gesunde Beziehung zu sozialen Medien aufzubauen und sie zu ermutigen, Bildschirm-pausen einzulegen, um sich anderen Aktivitäten zu widmen, die das geistige Wohlbefinden fördern.

WACHSAME ELTERN & MEDIEN-KOMPETENZ IN DER SCHULE

Die Gefahren werden in den meisten Fällen abgewendet, wenn die Social Media Nutzung von den Eltern begleitet wird. Neben zeitlichen Einschränkungen der Apps können auch altersgemäße Filter am Handy benutzt werden. Der CULT-Ausschuss setzt sich für die Förderung von Projekten in Schulen ein, die mit Experten oder im digitalen Unterricht über die Schattenseiten und den richtigen Umgang mit sozialen Medien aufklären können. „Wichtig ist auch der rechtliche Schutz der Kinder. Der Grundsatz lautet, was in der echten Welt verboten ist, muss auch im digitalen Bereich strafbar und einklagbar sein“, sagt Heide. Das EU-Parlament hat mit dem Di-

gital Service Act neue Regelungen für digitale Dienste verabschiedet, die endlich die App-Betreiber in die Pflicht nehmen ihre Plattformen für Kinder und Jugendliche sicher zu gestalten.

SCHUTZ DURCH STRENGE ALTERS-ÜBERPRÜFUNG

Unpassende Inhalte gelangen oft nur zu den Kindern, weil die Algorithmen nicht erkennen, dass es sich um Kinder handelt. Die Abgeordneten des CULT-Ausschusses fordern deshalb einen EU-Verhaltenskodex an den sich App-Entwickler für die Gestaltung ihrer Dienste halten müssen. Ein Schwerpunkt ist die Altersüberprüfung, aber auch Marketingstrategien und Algorithmen müssen den Kinder- und Jugendschutzgesetzen entsprechen. Ebenso ist ein Update der Datenschutzgrundverordnung für daten-



schutzfreundliche Altersüberprüfungsmechanismen geplant.



Jogginghos*innen

Julia Fend, Lehrerin an der MS Dornbirn-Bergannstraße (fend@msbs.edu.dornbirn.at)

Ein Verbot von Jogginghosen an Pflichtschulen? Bloß kein Gendern in Volksschulen! Eine Reise zurück in die Zeit des alten, weißen Mannes.

Wir alle haben es mitbekommen: Anfang Mai forderte der Jugendsprecher(!) der Wiener FPÖ das Prüfen eines Verbots von Jogginghosen an Schulen. Ich muss zugeben: Ich hatte mich ertappt, wie ich schon den Kopf nach unten zu einem zustimmenden Nicken neigte, doch dann meldete sich Gott sei Dank der Teil in mir zu Wort, der aufgeklärt, tolerant und (im Gegensatz zu Herrn Krauss) schulalltagsgeprüft ist.

Das Nicken wurde zu einem Kopfschütteln: Was will der? Müssen sich jetzt 80% aller Schüler*innen neu einkleiden? Oder gibt die Bundesregierung im Gegenzug blaue Schuluniformen gratis aus? Was geht das überhaupt die Politik an?

Wohl gemerkt, auch ich empfinde so manche Jogginghose, die morgens in der Schule an mir vorbeistreift, alles andere als ästhetisch. Dabei geht es jedoch mehr um Hygiene als um den Tatbestand „Jogginghose“ selbst.

Krauss begründet seine Forderung damit, dass die Schule ein Ort des Lernens und des Respekts sei. Es liegt wohl schon auch an mir als Lehrperson, wenn ich ein Kind aufgrund seiner Kleidung weniger respektiere. Oder hatte er das andersherum gemeint? Das kann ich verneinen, die meisten Schüler*innen zeigen sehr wohl Respekt und – ehrlich! – das Tragen von Jogginghosen ist für sie kein Zeichen der Provokation. So sind viele sozialisiert worden und es ist daher für sie Normalität. Habe ich begriffen, als ich einige davon einmal am Wochenende mit ihren Eltern im Einkaufszentrum gesehen habe.

„Die Marke Gucci bietet designte Jogginghosen an (Preis: um die 1.200 €).“

Außerdem: Was sollte sonst aus der guten alten Jogginghose werden? Zum Joggen gänzlich aussortiert und durch atmungsaktive hundsteure

Markenklamotten ersetzt. Sollen sie nun nur noch ein Dasein auf der Couch fristen?

Was konservative blaue Politiker und ewig Gestrigte nicht verstehen, verstehen ganze Marketingschienen und Designerlabels sehr wohl: Die Marke Gucci bietet designte Jogginghosen an (Preis: um die 1.200 €) – die werden allerdings eher von meinen Kolleginnen getragen.

Es braucht einen Paradigmenwechsel. Und wie ein Schüler auf die Forderung des Jogginghosenverbots reagierte: „Anzüge machen einen auch nicht schlauer.“ Stimmt. Das wusste schon Strache beim Treffen mit einer angeblichen russischen Oligarchin auf Ibiza: Er trug Sweater statt Schlips.

Kurz will ich auch noch auf den Artikel „Gender-Stern, Gender-Gap und Co. gefährden den Bildungserfolg“ in der Aprilausgabe des Magazins „Schule transparent“ eingehen. Darin wird behauptet, dass gendgerechtes Schreiben durch die derzeit vorherrschenden Regeln Stern und Gap so kompliziert sei, dass es ein Hindernis für den Lernerfolg darstelle und daher das Gendern an Schulen abzuschaffen sei. Genannt werden in diesem Zuge u.a. Migrant*innen oder geistig behinderte Menschen.



Mir fehlen die Worte. Sprache unterliegt einem ständigen Wandel und bis jetzt mussten viele Generationen von Schüler*innen sich an neue Formen gewöhnen. Denken wir nur an den Übergang von Sütterlinschrift zum lateinischen Alphabet oder der Rechtschreibreform 2006.

Zweifelsohne erscheint uns die Anwendung von Sonderzeichen innerhalb eines Wortes für ungewöhnlich – aber erlernbar. Im Übrigen ist es für bestimmte Gruppen wie beeinträchtigte Menschen oder Menschen aus dem Ausland ohnehin schwer, die deutsche Sprache zu erlernen, da fallen ein paar Sternchen nicht ins Gewicht.

Nicht zu vergessen, dass gendgerechte Sprache einen politisch untermauerten Beitrag zur Diversität leistet. In meinem Unterricht bekommen Schüler*innen, die sich um eine geschlechtergerechte Sprache – in welcher Form auch immer – bemühen, ein dickes PLUS (sorry: Sternchen).

Sommerreise Skandinavien

(Hamburg-Kopenhagen-Stockholm-Karlstad-Oslo)
Mi. 12.7. (abends) – 23.7.2023

Auf vielfachen Wunsch organisieren wir heuer wieder eine Sommerreise für die Kolleg*innen. Unser Ziel ist dieses Mal Skandinavien. Ein Land mit tollen Farben, viel Geschichte, Kultur und Natur.



Bei dieser 12-tägigen Busreise durch eine wunderbare Landschaft lernen wir fünf interessante Städte kennen. Dabei geht es von der Hamburger Kunsthalle zu Edvard Munch, von

Abba bis zu den Olsen Brothers, von Pippi Langstrumpf bis zu Hans Christian Andersen, von

Wallander bis zur Kommissarin Lund – und noch vieles mehr. Der Besuch der fünf Städte garantiert interessante Einblicke in Europas nördlichste Länder.

Achtung: Da unsere Reise in die Niederlande innert kürzester Zeit ausgebucht war, bieten wir bei dieser Reise eine Vorreservierung an. Erst wenn der endgültige Reisepreis fixiert ist, benötigt es eine definitive Zusage.

Reiseleitung: Witzemann Willi
Reisepreis: 2.225,-€
Vorreservierung an: witzewilli@hotmail.com



Unsere Holland-Reise - Rückmeldungen (kleine Auswahl)



* Lieber Willi, liebe Alex!
Wir möchten uns nochmals ganz herzlich für die tolle Reise nach Amsterdam bedanken. Ihr habt alles wunderbar geplant und durchgeführt. Zwischendurch gab's noch kleine Aufmerksamkeiten – ihr habt einfach an alles gedacht. Wir können nur erahnen, wie viel Arbeit da dahintersteckt. Vielen DANK!
Liebe Grüße, Michaela und David

*Hallo Willi,
vielen Dank für das Abschlussbild und die wirklich hervorragende Organisation der Reise! Alles hat gut geklappt (das Essen im Weindorf mal ausgenommen), über einzelne Kleinigkeiten kann man gut hinwegsehen. Auch die Betreuung im Bus war so nett von euch organisiert - bis hin zu den weißen Tütchen, die wir unserer Tochter ins Osternest legen werden.
Ich wünsche dir und deiner Familie noch ein paar erholsame Ostertage! Liebe Grüße, Barbara

* Hallo Willi!
Danke für die Organisation und die nette Betreuung „an Bord“! Frohe Ostern , Eveline

* Hallo Willi,
Ich möchte mich noch einmal recht herzlich für die tolle Frühlingsreise bedanken. Es war super organisiert und ich habe viele Eindrücke erhalten. Vielen lieben Dank und wenn du mal in der Nähe bist, mach einfach einen Einkehrschwung bei uns. Frohe Ostern und liebe Grüße, Conny

* Lieber Willi !
Danke für das Foto und vor allem danke für deine Organisation der tollen Reise. Alles hat wie am Schnürchen geklappt und die Abwechslung Bus-Schiff-freie Zeit war wieder super. Liebe Grüße, Gabriele und Edgar



Taiwan

Gerhard Unterkofler, Neopensionist (unterkofler.gerhard@aon.at)

Als Alternative zu einer Reise in die Volksrepublik China organisierte die Vorarlbergerin Qiaoshan Ye einen einwöchigen Ausflug nach Taiwan. An dieser Reise nahmen 14 Schülerinnen und Schüler teil, die hier in Vorarlberg Chinesisch lernen, außerdem sechs Lehrpersonen.

Ein Programmpunkt reihte sich an den anderen. So schlenderten wir durch die Hauptstadt Taipeh, eine quirlige Stadt, die auf Schritt und Tritt neue Eindrücke bietet. Etwa die zahlreichen buddhistischen Tempel, wo der Duft von Räucherstäbchen durch die Luft wabert.



Bei einer schweißtreibenden Wanderung über zahlreiche Stufen auf den Elefantenberg, wird man mit einem herrlichen Blick auf die Hauptstadt belohnt. Wunderschön ist der Friedensplatz mit dem Chiang-Kai-Shek-Memorial und den schönen Prachtbauten, in denen sich das Nationaltheater und der Konzertsaal befindet.



Zahlreiche Märkte mit einem großen Angebot an Früchten, Gemüse, Fisch und anderen Meeresresten oder Krimskrams aller

Art lassen beinahe keine Wünsche offen. Und nebenan gibt es exklusive Einkaufstempel, die Luxusgüter aller Art feilbieten.

Wer sich von der Flut an Eindrücken erholen will, findet in den zahlreichen Parkanlagen Erholung. In den Teichen tummeln sich Kois und Schildkröten und die Blumen duften um die Wette. Frühmorgens wird im Schatten der Bäume getanz und Gymnastik gemacht.

Reisende, die für Neues und Ungewöhnliches offen sind, kommen in den zahlreichen Restaurants auf ihre Kosten: Schwarze Eier, Fisch, Garnelen, gekochte Teigtaschen, würzig gegrillter Oktopus, Gänsehäse, Hühnerbeine, vergorener Tofu, Austernomeletten, Nudelsuppe mit Rindfleisch und dazu klebrigen Reis. Das Ganze spülten wir mit einem köstlichen taiwanesischen Bier, frischem Milchtee oder Bubble Tea hinunter.

Am Abend lohnt sich der Besuch der zahlreichen Nachtmärkte, wo nach Einbruch der Dunkelheit an den unzähligen Esständen exotische und weniger exotische Köstlichkeiten probiert werden können. Selbst Schlangen konnten verspeist werden.



Wir erkundeten auch die Umgebung der Hauptstadt: Zugausflug an die Westküste zu einem volkkundlichen Museum mit schräger Architektur, eine Radfahrt zum Strand und Fahrt im Hochgeschwindigkeitszug, Besuch eines Kunstmuseums der Kalligrafie und eines der Schiffahrtsgeschichte.



Nicht zu vergessen der Besuch einer Teeplantage, wo wir sogar unseren eigenen Schwarztee zum Mitnehmen herstellen durften. Natürlich stand auch ein interessanter Schulbesuch auf dem Programm.



Herbstreise Taiwan

(Von Taipei der Atlanikküste entlang nach Kenting)
Do. 26.10. – Sa. 4.11.2023



Diese außergewöhnliche Reise führt uns nach Taiwan. Bezaubert von der Schönheit der hohen grünen Berge wurde sie lange Zeit Formosa - "schöne Insel" genannt. Dieser Inselstaat mit modernen Städten und traditionellen chinesischen Tempeln, Thermalquellen und geschäftigen Nachtmärkten, zieht jeden in seinen Bann.

Für viele von uns ist die Republik China, wie Taiwan auch genannt wird, noch ein unbekannter Fleck. Hier findet man drei Klimazonen auf einer kleinen Fläche, was weltweit einzigartig ist. Von der Natur reichlich verwöhnt, zählt diese asiatische Kulturlandschaft zu den kulinarischen, touristischen Paradiesen der Welt.

Umfangreiches Programm:

- * Direktflug nach Taipei
- * Rundreise mit Bus: Natur, Geschichte, Kultur und Tradition vom Feinsten
- * Taipei Memorial Hall Chiang Kai-shek, ...
- * 101-Tower, Shopping Mall, night markets, ...
- * Traditionell Chinese Art Center, Radtour
- * Hualin Sugar Factory, Taroko National Park, Wanderung, Besuch bei den Ureinwohnern im Forest Culture (Museum)
- * Besuch der grünen Insel Lüdau:
- * Thermalbad im Meer, Rundfahrt mit Motorroller, Nachtwanderung
- * Schnorcheln/Tauchen (fakultativ)
- * viele einzigartige kulinarische Erlebnisse

Großes Leistungspaket:

- * Transfer zum Flughafen München
- * Direktflug nach Taipei mit Eva Air (Taiwan) in der Economy Class
- * 8 Tage Reisebus inkl. Fahrer
- * einheimischer ständiger Reiseführer
- * sämtliche Gebühren und Eintritte
- * 5 x Mittagessen, 1 x Abendessen
- * Schifffahrt, Radtour, Motorroller
- * umfangreiche Reiseunterlagen
- * 7 x Nächtigung inkl. Frühstück in ausgewählten 4- und 5-Sterne Hotels
- * Betreuung durch chinesischesprechende österreichische Reiseleitung
- * Informationsabend vor der Reise
- * Reiseversicherung für Taiwan

Gesamtpreis: 2.550 €

EZ-Zuschlag: 600 €

Reiseleitung: Qiaoshan Ye und Willi Witzemann

Anmeldungen: witzewilli@hotmail.com
0644 268 5716

